

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Anzeigenannahmestelle bei W. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 105

Samstag, den 5. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach einer soeben eingegangenen Mitteilung des Reichsamtes des Innern ist die Möglichkeit des Bezuges einer ausreichenden Anzahl Dänischer Pferde fraglich geworden.

Ob und in welchem Umfange überhaupt noch mit der Einfuhr von Pferden für landwirtschaftliche Zwecke aus Dänemark wird gerechnet werden können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Im Interesse unserer Landwirte und der ganzen Bevölkerung wird es daher liegen, die Feldbestellung nicht aufzuschieben, sondern jede geeignete Stunde auszunutzen und als Zugtiere nach Möglichkeit Ochsen und Kühe zu verwenden.

Sobald es möglich sein sollte, in einzelnen Gemeinden für die Herbstbestellung Motorpflüge zu verwenden, würde die Landwirtschaftskammer in der Lage sein, die Vermittelung eines Motorpfluges zu übernehmen. Etwaige Wünsche sind unverzüglich der Landwirtschaftskammer mitzuteilen.

Der Königliche Landrat
v. Heimbürg.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht daß für freiwillige Gaben zum Veste der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I für Sanitätshilfsmittel (Vazarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüber d. Hauptbahnhof
Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstraße Nr. 59, Erdgeschloß rechts

eingerrichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwillige Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht tönlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachstücke, die mit nachstehender Bezeichnung

Frei!  Frei!
Freiwillige Krankenpflege
Militärgut nach § 50^a der Milit.-Tr.-Ordn.

äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Heeresverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelsachen werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Unterstellstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Unterstellstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Kassel, den 21. Aug. 1914.

Der Territorialbelegierte d. freim. Krankenpflege.
gez. Hengstenberg, Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

Frankfurt a. M., 27. Aug. 1914.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Der Herr Gouverneur in Mainz hat seine Anordnung, wonach die geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bis auf weiteres außer Kraft treten, aufgehoben. Die Vorschriften über die Sonntagsruhe treten also in vollem Umfange wieder in Wirksamkeit.

Erbenheim, den 4. September 1914.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Infolge der Mobilmachung ist der größte Teil der Pflichtfeuerwehr zur Fahne einberufen. Auf Grund der Feuerlösch-Polizeiverordnung vom 30. April 1906 werden zu diesem Zwecke sämtliche männliche Einwohner Erbenheims, welche in den Jahren 1882 bis einschließlich 1894 geboren und nicht aus irgend einem Grunde befreit sind, aufgefordert, am

Sonntag, den 6. Sept. 1914, vorm. 7^{1/2} Uhr, vor dem hiesigen Spritzenhaus zwecks Einteilung sowie Vornahme einer Uebung zu erscheinen. Unpünktliches Erscheinen oder Fernbleiben wird nach § 11 der Verordnung unangenehmlich bestraft.

Außerdem ergeht die Aufforderung (da die zur Uebung bezw. Hilfeleistung Verpflichteten nicht ausreichen), daß sich ältere männliche Einwohner recht zahlreich freiwillig an diesem Dienste beteiligen; sie werden aufgefordert, ebenfalls an dem bezeichneten Tage zu erscheinen.

Erbenheim, 5. Sept. 1914.

Für das Kommando:
Bechtold. — Stäger.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Sonntag, den 6. d. Mts., wird der elektr. Strom von morgens 8 bis nachm. 3 Uhr zwecks Reparaturen ausgeschaltet.

Erbenheim, 5. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. September 1914.

Die Auskunft über im Felde stehende Nass. Soldaten bittet uns, unseren Leserkreis darauf aufmerksam zu machen, daß die Postkarten, welche zur Verteilung an die Kriegsteilnehmer gelangen sollen, in jeder Anzahl bei der Auskunftsstelle Wiesbaden, Friedrichstraße 35, zu haben sind. Sie werden auf Wunsch auch versendet. Sie sollen jedem Feldpostbrief beigelegt werden, damit sie zu möglichst weite Verbreitung gelangen. Die Bitte geht insbesondere auch an Geschäfte, welche Sendungen an die Soldaten übernehmen — Cigarren, Schokolade usw. Auch sie können das Werk durch Verlage einer solchen Postkarte fördern. Die Wirksamkeit der geschaffenen Einrichtung ist wesentlich dadurch bedingt, daß möglichst zahlreiche Meldungen seitens der Soldaten selbst bei der Auskunftsstelle einlaufen. Bis jetzt hat sie die Nachrichten über das Wohlbefinden einzelner mühsam durch den Verkehr mit verwundet in den Lazaretten liegenden Soldaten erhalten und durch Benachrichtigung der Angehörigen schon manche Sorge zerstreut. Sobald die Feldpost besser arbeiten kann, hofft sie aber diese Nachrichten direkt zu erhalten und an die Anverwandten weiter geben zu können, um dadurch ein Moment der Beruhigung in die bange Erregung zu bringen, welche über vielen Tausenden auch in unserem engeren Vaterland Nassau liegt.

Postalisches. Sendungen von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für mobile Truppenteile und deren Angehörige sind beim Ersatz-Truppenteile, für die mobilen Landsturmabteilungen beim zuständigen Bezirkskommando zur Weiterbeförderung abzuliefern. Die Beförderung derartiger Gegenstände erfolgt durch die Ersatz-Truppenteile bzw. Bezirkskommandos, nicht durch die Feldpost, sondern nur als Bahngut. Einzelne Privatpersonen haben bisher die Absendung solcher Pakete durch die Feldpost dadurch erreicht, daß die Sendung mit einem Militärdienststempel versehen wurde. Dies ist hinfort nicht mehr angängig. Mit der Feldpost kann die Absendung nicht stattfinden.

St. Soldaten-Berpflegung. Wir haben schon einmal kurz darauf hingewiesen und klage geführt über die Aufnahme und Berpflegung der Soldaten und bedauert, daß es — obwohl ja nur in einzelnen Fällen — Leute gibt, wo die Verköstigung viel zu wünschen übrig läßt. Es sind nun abermals solche Fälle vorgekommen,

wo die Quartiermacher angeschauzt worden sind, ja sogar die Leute abends, als sie von einem 50 Kilometermarsch in der brennenden Sonne ankamen, einfach an den Türen abgewiesen worden sind. Einige Einwohner sind gegen ein derartiges Verhalten so empört, daß sie die Veröffentlichung der Namen dieser Patrioten wünschen, wofür sie alle Verantwortung übernehmen wollen. Man gibt gerne zu, daß es auch manchmal berechtigte Klagen seitens der Quartiergeber gibt über solche Soldaten, die nicht zufrieden zu stellen sind. Hier genügt dann an zuständiger Stelle eine Beschwerde und es wird für Abhilfe Sorge getragen werden. Aber auf keinen Fall sollte man es unsere Soldaten, die Haus und Hof, Existenz und Familie verlassen, fühlen lassen, denn dies tut doppelt weh. Und darum, wer jetzt das Glück hat, in diesen mond hellen Sommernächten von seinem Fenster aus über ruhige Gärten, Wiesen und Felder zu sehen, während in Feindesland alles einer Verheerung gleicht, der dankt den deutschen Kämpfern, daß sie durch Tapferkeit und Todesmut die eigene Heimat vor dem Schicksal rauchender Schlachtfelder bewahrt haben. Eingedenk dessen soll man aber auch unsere hier einquartierten Soldaten, welche nicht minder dazu beitragen, liebesoll aufnehmen und geben, was in seinen Kräften steht.

Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Aufsicht eines namhaften Juristen (auch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Verein Nassauischer Land- und Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen 2000 Mk. gezeichnet) zum Veste der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband, haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Krieger-Vereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeangehörigen versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohle so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, erzieht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherten bzw. deren Hinterbliebenen bei der Nass. Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nass. Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen u. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate und die heutige Bekanntmachung der Direktion der Nass. Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

Achtung! Morgen Sonntag früh 7.30 Uhr findet eine Uebung der Pflichtfeuerwehr statt. Auf die im amtlichen Teil befindliche diesbezügliche Bekanntmachung weisen wir besonders hin.

§ Der elektr. Strom wird morgen Sonntag von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr wegen Reparaturen ausgeschaltet.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 5.: Volkspreise! „Die Hermannschlacht“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 6.: „Lohengrin“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 7.: „Geschlossen“.
Dienstag, 7.: „Die Zauberflöte“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 9.: Volksvorstellung (Volkspreise). „Prinz Friedrich von Homburg“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 10.: „Der Evangelimann“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 11.: Volksvorstellung (Volkspreise). „Colberg“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 12.: „Der fliegende Holländer“. Anf. 7 Uhr.

Wiesbaden, 5. Sept. Die städt. Barackenbauten auf dem ehemaligen Ausstellungsgelände gegenüber dem Hauptbahnhof sind vorgerüstet fertig geworden und können belegt werden. Sie bieten Raum für etwa 70 Betten. Gestern sind Verwundete in sie eingewiesen worden.

Vor der Belagerung.

Paris und ganz Frankreich sind wirklich seit dem 2. August, dem ersten Tage der allgemeinen Mobilisation, im Kriegszustand. Paris in dieser Zeit ist vollkommen verschieden von dem Paris, wie man es sich vorstellt, nachdem der Kriegszustand erklärt worden ist. Sie denken vielleicht, daß wir hier bereits hungern und dursten müssen, daß uns Licht und andere Bequemlichkeiten des Großstadtlebens fehlen und daß wir gleich den Gefangenen in einer belagerten Stadt leben müssen. Das wäre ein Irrtum. In Wahrheit sieht unser Kriegszustand eigentlich aus, als wenn wir im tiefsten Frieden lebten.

Das laute, fröhliche Paris zeigt auch an Wochentagen die Sabbatstille eines englischen Sonntags. In den Straßen ist jeder dritte Laden geschlossen. An den Schaufenstern sind rote Zettel befestigt, auf denen zu lesen ist: „Der Besitzer und seine Angestellten sind im Felde. Das Geschäft bleibt vorläufig geschlossen. Vive la France!“ An den Fenstern einiger Restaurants sind Namenslisten befestigt, auf denen der „Patron“ und die Kellner, die alle in der Front sind, mit ihren militärischen Rängen bezeichnet sind. Der eine als Hauptmann der Feldartillerie, der andere als Korporal der Linientruppen usw. Der kleine dicke Kellner, der uns noch bis vor kurzer Zeit bedient hat, ist gleichfalls an der Front. Vielleicht in Belgien, vielleicht in einem Massengrab eingescharrt. Auch auf den Straßen herrscht diese Sonntagsruhe. Die Autobusse fahren nicht mehr, sie sind alle requiriert, um frisches Fleisch zu den Truppen an der Ostgrenze zu bringen. Diese Einrichtung soll sich sehr gut bewähren. Droschken und Taximeter sind in geringerer Anzahl als sonst zu sehen.

Die Untergrundbahn hat den Betrieb eingeschränkt, und die Billets werden nicht von den Wächtern, sondern von den Frauen der Wächter abgenommen. Die Wächter waren meistens unhöflich und wenig mitteilbar. Ihre Frauen sind weit lebenswürdiger und haben es gern, wenn man sich ein wenig mit ihnen unterhält. Aber neben diesen angenehmen Veränderungen gibt es auch andere, die weniger erfreulich sind. Die Umgebung von Paris macht den Eindruck eines Feldlagers, weil rings um die Stadt Wälle aufgeschüttet und Gräben ausgeworfen sind, mit Drahtzäunen und Holzplanen gegen jede Annäherung abgesperrt. Wie mir ein höherer Offizier sagte, bedeutet das nichts weiter, als gewöhnliche Vorsichtsmaßregeln. Einige kleine Unbequemlichkeiten muß man in den Kauf nehmen. Wir können nicht mehr nach 8 Uhr in einem Cafe sitzen, und wir können nicht nach halb 9 Uhr etwas zu essen bekommen. Das hat die Folge, daß manche Leute nicht den geliebten Absinth genießen können, aber vielleicht sind die Maßregeln nur im Hinblick auf die Absinthtrinker getroffen worden. So leben wir während des Krieges ein friedliches und beinahe stummes Leben in Paris. Wir denken aber nur an eins, an die Armee draußen im Felde.

Trotz der englischen, frankreich-freundlichen Färbung, kann man unschwer zwischen den Zeilen die Verzweiflung und die Angst herauslesen, die augenscheinlich in Paris immer mehr um sich greifen.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Beschluß. Durch einen Beschluß des Bundesrats ist die Reichsschuldenverwaltung nunmehr ermächtigt worden, außer den Darlehenskassenscheinen zu 5 Mark und zu 20 Mark auch solche auf Beträge zu 2 und 1 Mark auszustellen.

(2) Außer Gefecht. Zu dem Siege der Ostarmee schreibt man: Drei Armeekorps sind vernichtet, d. h. 136 000 Mann außer Gefecht, tot, verwundet, zersprengt und gefangen. So hoch man den Heldennut unserer Offiziere und Soldaten anschlagen muß, gebührt doch das Hauptverdienst an diesem riesigen Erfolg der strategischen Leitung auf deutscher Seite, die die Operationen

derart anzulegen und durchzuführen verstanden hat, daß ein solches Ergebnis zustande kam. Die russische Armee, die geschlagen wurde, scheint sich in dem Raume hinter der Narva-Linie gesammelt zu haben, die von den Festungen und Uebergangspunkten Osjowez, Lomschn, Kulschn und Radow-Georgiewsk gesichert ist. Als die nördlich davon hinter dem Njemen und dem Raume um Wilna aufmarschierte Armee gegen Gumbinnen sich in Bewegung gesetzt hatte, ging auch die südliche vor und fand die Deutschen wirklich von Ortelsburg zur Gegenwehr bereit. Dort erfolgte der entscheidende Schlag.

(3) Falsche Gerüchte. In letzter Zeit sind verschiedene im Feld stehende unserer Angehörigen totgesagt worden. Diesen, welche derartige Gerüchte verbreiten, sind sich wohl nicht klar darüber, welches Unheil sie dadurch anrichten können. Wir meinen daher, daß es an der Zeit sei, hier einmal darauf hinzuweisen, daß sie unter allen Umständen für den Schaden verantwortlich gemacht werden können, der leicht bei den Angehörigen der angeblich Toten durch den Schrecken veranlaßt wird, daß sie aber auch unter der Veranschaulichung des Kriegesrechts, unter der wir heute stehen, schwere Strafen zu gewärtigen haben, wenn einmal die Behörden angerufen werden.

(4) Auskunftsbegehr. In zahlreichen, an den Generalquartiermeister gerichteten Zuschriften wird Auskunft über den Verbleib und Aufenthalt einzelner Heeresangehöriger erbeten. Solche Auskunft vom Großen Hauptquartier aus über einen einzelnen zu erteilen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweisbüro in Berlin, Dorostrenstraße, zugeleitet, bei dem alle Nachrichten über die Verluste beim Feldheer zusammenfließen. Es empfiehlt sich daher dringend, sowohl im Interesse der Beschleunigung wie auch der Geschäftsentlastung, derartige Zuschriften unmittelbar an das Zentralnachweisbüro zu richten.

Europa.

(1) Österreich. Man stellt fest, daß nunmehr durch die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen und der deutschen Truppen gegen Rußland und durch die durchschlagenden Erfolge Deutschlands an der Westfront der gemeinsame russisch-französische Operationsplan vollständig zu nichte gemacht sei. Die in drei Linien geplante Offensive der Russen — eine gegen Ostpreußen, die zweite gegen Preußen von Russisch-Polen aus, die dritte gegen Galizien — sei gründlich gescheitert.

(2) Österreich. Nach Meldungen macht die Entlastung der österreichisch-ungarischen Front trotz des bevorstehenden Ultimatums weitere Fortschritte. Dies deutet auf die Wiederkehr durchaus normaler Verhältnisse am Geldmarkt hin.

(3) Der Meldedienst der österreichischen Kavallerie klappt vorzüglich, obwohl unsere Reiter in ihrem Drange, alles niederzureiten, zu weit gehen und selbst in feuernde feindliche Schwarmlinien in voller Attacke anrennen und niederreiten. Das Armeekommando mußte scharfe Befehle erlassen, um dem allzu tollkühnen Vorwärtstreiben unserer Reiter, das ja immerhin zu zweifelhaften Verlusten führt, Einhalt zu gebieten.

(4) Frankreich. Die Banken wurden geschlossen. Die Zensur über die Kriegsoperationen im Norden ist sehr streng. Alle Neuigkeiten über den Krieg sind geprügelt. Die Aufregung ist groß, aber die Pariser vertrauen, daß die Kojaken bald nach Berlin kommen.

(5) England. Man dementiert das Gerücht, England habe Holland ein Ultimatum gestellt, um die Durchlassung englischer Schiffe durch die Schelde nach Antwerpen zu fordern. England werde Hollands Neutralität unter jeder Bedingung achten.

(6) Arm. England ist arm an Soldaten. Die zweifelhaften oder verfrachten Existenzen, die sich als Söldner anwerben lassen, haben den militärischen Beruf von jeder in Verruf gebracht. Wer in England Soldat wird, der findet nirgendwo anders mehr ein Unterkommen. Ausnahmen bestätigen die Regel.

(7) Rußland. Kenner der russischen Verhältnisse haben seit Jahren den Ausbruch einer neuen Revo-

lution in Rußland vorausgesagt und immer wieder betont, sie könne zwar noch auf längere Zeit hinausgeschoben, aber niemals vermieden werden und müsse mit unfehlbarer Sicherheit eintreten, wenn Rußland in einen Krieg verwickelt würde. Nun ist der Krieg da, und trotz des Ausbleibens amtlich verbürgter Nachrichten fehlt es wahrlich nicht an Zeichen, die darauf schließen lassen, daß der Brand bereits fleißig geschürt wird, ja, an einzelnen Stellen sogar schon in hellen Flammen hochlodert.

(8) Verschwiegen. Man verschweigt den deutschen Sieg über die Russen und spricht nur von russischen Erfolgen gegenüber Österreich-Ungarn.

(9) Italien. Man erklärt entschieden, daß Italien nicht dulden werde, daß die Epiroten Walona besetzen. — Welche Mächte sind denn noch in der Kontrollkommission vertreten? Franzosen, Russen und Engländer wollen doch sicherlich nicht mit Österreichern und Deutschen gemeinsam arbeiten. Jedenfalls wird Italien schon im eigenen Interesse scharfe Wacht halten.

(10) Serbien. Man fährt fort, im Ausland durch phantastische Berichte über Siege gegenüber den österreichisch-ungarischen Truppen den Anschein zu erwecken, als ob Österreich-Ungarn gegenüber Serbien hätte zurückweichen müssen. Diese Fälschung ist ebenso falsch wie die Einzelheiten der serbischen Berichte. Wahrscheinlich ist, daß der militärische Zweck des Vorstoßes in Serbien vollkommen erreicht ist.

(11) Bulgarien. Man wendet sich gegen die unaufrichtigen Auforderungen der russischen Panславisten, Bulgarien möge: Rußland zu Hilfe kommen, und sagt, alle diese Hilferufe könnten höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren. Das bulgarische Volk werde dagegen ein kaltes, verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugnung geht nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, wie die endlosen russischen Aufrufe verlangen.

(12) Türkei. Die Sektion für Kartographie im Marineministerium veröffentlicht eine Verordnung über die Durchfahrt von Handelschiffen durch den Bosporus. Es wird die verbotene Zone angegeben, die nur unter Führung eines Lotsen von Sonnenaufgang bis eine Stunde vor Sonnenuntergang passiert werden darf.



General Pau
Generalstabschef d. französ. Heeres

Freund und Feind. Bekanntlich verkehrten im Norden in der Schweiz General Pau und der deutsche Kaiser damals in freundschaftlicher Bekanntschaft mit einander. Pau hat bekanntlich 1870 den einen Arm verloren.

Amerika.

(13) Ver. Staaten. Es beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner durch ihre Organisation einen Fonds von zwei Millionen Dollar aufzubringen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der deutschen Gefallenen. Diese

Ohne Trauschlein.

37.

„Sehen Sie sich!“ sagte Genoveva mit herbem Lächeln. „Ich habe Ihnen schon einmal eine Geschichte erzählt — den Anfang; so ist es in der Ordnung, daß Sie nun auch das Ende hören. Beides stimmt zusammen — es ist wie ein Ritzornell.“

Sie wartete, bis er sich neben sie in die Ecke des Divans geworfen, und dann sagte sie:

„Was Sie zuerst wissen möchten, ist doch wohl der Zusammenhang meiner Person mit dem Orte, wo mein Sohn mich traf?“

Meinten Sie das mit Ihrer Behauptung, etwas müsse anders sein, so irren Sie. Weshalb wundern Sie sich?

Das Leben wiederholt mitunter seine spöttischen oder tragischen Combinationen. Erinnern Sie sich nicht mehr, wie das meine begann? Nun, der alte Mann hat Recht behalten: die Tochter des Spielers, des Abenteurers blieb im Cirkel — zwischen Spielern und Abenteurern.“

Sein einziger zerbrechlicher Trost war die innerliche Unmöglichkeit; denn in ihm rief fortwährend eine Stimme: Sie — Genoveva? Nein, nein!

Jügen schüttelte bestig den Kopf. „Ich fasse es nicht“, rief er zürnend, „nie werde ich es fassen, wie und warum Ihnen so Unglaubliches möglich geworden.“

„Unglaublich?“ fragte Genoveva kalt. „Nicht mehr und nicht weniger unglaublich als die ganze Komödie

des Lebens. Sie, dem ich meine Geschichte erzählt, sollten doch besser begreifen können, wohin solche Anfänge führen.“

Den Namen, den mir die Geburt gab, beschimpfte mein Vater; der zweite, den mir die Liebe gab, ward vom Vater meines Kindes feige verleugnet.

Als ich mein Recht forderte, nahm verbrecherische Gewalt es mir und bot mir dafür Schmach und Hohn. Die Gehege konnten mir nicht helfen. — Geld, schaffe Geld! sagte der Advokat. Geld und Zeit haben schon Manches gewonnen, was verloren schien. Dann arbeitete ich und darbe — was so in Jahren erworben ward, blieb ein Tropfen im Meer.

Ich riß mich von meinem Einzigen, meinem Liebsten los, um in Ehren mehr zu gewinnen. Jahre hindurch hielt ich aus bei der mürrißigen Krankheit, und ward mir während dieser Jahre das Treiben im Hause verdächtig, was ging es mich an! Sie starb, und ich blieb.

Mein Feind war so alt, und es galt nur noch kurze Zeit. Da sah ich denn freilich bald klar genug, was um mich her vorging. Was lag daran — ich blieb.“

„Das durften Sie nicht“, rief Jügen.

„Wer seinem Schicksal nicht entkommen kann, ergiebt sich“, sagte sie herb. „Kommt immer das Gleiche, so spürt man eine Nemesis — was nützt es da sich zu wehren?“

Mein Ruf war lange hin, ehe ich Gewißheit hatte; Kavaliers aus aller Herren Ländern hatten mich in diesem Hause schalten und walten sehen — die Zukunft

neben Siegmund war hin; die seinige wenigstens sollte gewonnen werden.

Und am Ende — was gingen mich diese Menschen an! Clairmont's Salon trug kein Schild, aber wer dorthin kam, wußte, wohin er ging. Verächtlich war mir das ganze Gesichter; über sie hinweg sah ich mein Ziel.“

Ihr Auge brannte in dämonischer Glut. Wollsch erhob sich eine Stunde aus alter Zeit vor Jügen's Seele. Er sah das Musikzimmer der Moosburg, sah die dunkelschöne Gestalt nach dem Wandschranke schreiten, denn sie die Zeugen ihres kurzen Glücks, ihre Niederentnahme — dann wandte sie mit dem gleichen dämonischen Ausdruck den Kopf nach ihm, um auf seine Frage nach ihrem höchsten Wunsch das Wort zu erwidern: „Reichtum!“

In der Nacht, welche diesem Abend folgte, war er selbst sich der heißen Leidenschaft für sie bewußt geworden — das Dunkle, Flammende in ihr, das ihr mächtiger Wille seitdem stets so fest in Banden gehalten, jahraus, jahrein übte heute eine andere Wirkung auf ihn als damals.

„Genoveva“, sagte er tiefer, „Sie haben sich schwer versündigt an sich selbst und an ihm, für den Sie getan, was man um Keinen darf — um Keinen!“

Sie erhob sich mit einer jähen Bewegung.

„Tausende von Frauen haben ihr Leben, ihren Greif von Tugend, ihre Ehre für Männer hingeworfen, die keines Atemzuges wert waren“, rief sie leidenschaftlich, „nur weil sie liebten!“

Siegmund gilt mir mehr als dem Weibe der Mann

Zumme soll auf die einzelnen Staaten der Vereinigten Staaten je nach dem Verhältnis des in ihnen vertretenen Deutschums umgelegt werden.

Aus aller Welt.

Willmar. Der Männergesangsverein „Sängerbund“ in Vorbeck (Kreis Effen) stellte seinen bei dem Gesangswettstreit in Willmar errungenen dritten Hauptpreisen — eine Stiftung des russischen Zaren — bestehend in einem handgetriebenen Tafelaufsatz, dem roten Kreuz zur Verfügung. Das Schmuckstück hat, nach Schätzung Sachverständiger, einen Wert von 800 Mark.

Braunschweig. Ein Landwirt aus Vorsfelde, einem Flecken von noch nicht 2000 Einwohnern, wollte auch sein Teil beitragen zur Vinderung der Not. Der brave Mann ging in seinem Bohnort herum und sammelte, und es kamen zusammen 1800 Eier, 175 Pfund Speck und Butter und 100 Pfund Butter. Das alles lud der Mann auf einen Wagen und brachte es dem Nationalen Frauendank dar, der sich in Braunschweig in der Gewerbeschule eingerichtet hat.

Paris. Hier sind 600 000 Arbeitslose.

Brüssel. Man meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen knapp zu werden. Die Vorstädte müssen täglich 400 Flaschen Wein und 40 000 Pfund Fleisch, Brüssel 70 000 Pfund Brot liefern.

Amsterdam. In Brüssel greift das Elend um sich. 38 000 arme Familien sind ohne Nahrung.

Grausamkeit statt Kriegsführung.

Die Franzosen und Engländer, Völker, die sich bisher auf ihre Zivilisation etwas einbilden zu können glaubten, führen den Krieg gegen unsere braven Truppen mit einer Grausamkeit, die allen Begriffen von Menschlichkeit und Völkerrecht ins Gesicht schlägt. In Longwy ist eine maschinelle Einrichtung vorgefunden worden, die dazu gedient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuklappen und mit einer von der Spitze ausgehenden, trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Weispitzengeschosse gefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelspitze tritt beim Aufschlag der weiche Geschosshöhle nach vorne heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerstärksten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch das Völkerrecht (vergl. insbesondere Artikel 23 Absatz 1 G der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Kleine Chronik.

Hausbrand. Wie das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat den Händlern mitteilt, verlangt es für alle bei den Abschläffen für den Winter von den Händlern über den aufgegebenen Bedarf hinaus angeforderten Mengen von Hausbrandkohlen einen Aufschlag von 30 Mark für den Doppelwagen oder von 3 Mark für die Tonne. Bisher hat sich der Aufpreis auf 1 Mark für die Tonne gestellt. Die Verteuerung erstreckt sich aber, was ausdrücklich betont werden muß, lediglich auf Hausbrandkohle, wogegen Erhöhung des Preises von Koks für Zentralheizungen nicht eintreten wird.

Verhaftet. Ein englisches Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschickt. Als es an der vorgesehenen Auslastestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“.

Analphabeten. Nach den Ermittlungen der französischen Militärbehörde über den Bildungsstand der

in das Heer eintretenden Rekruten betrug die Zahl der Analphabeten in dem Rekrutenjahrgang 1914 12 118, im Jahrgang 1912 11 681 und im Jahrgang 1913 9341 Soldaten. Das ergibt für das Kontingent der drei Jahresklassen, aus denen sich die aktive Armee heute zusammensetzt, insgesamt 33 140 Soldaten, die des Lesens und Schreibens unfähig sind, ein für den Bildungsstand der „Grande nation“ nicht eben sonderlich schmeichelhaftes Ergebnis. Und dabei wurde fortgesetzt die „hohe Kultur“ der Franzosen gerühmt. Bekanntlich haben auch Franzosen in den letzten Wochen an der Verurteilung von Frauen, Kindern und Gefangenen teilgenommen. Auch „Kultur“, aber welche Sorte!

Häufig wird es. Nachdem Frankreich schon Tunesien und Senegalnieder, Rußland seine Juchhäuser, vermehrt um Kirgisien und Kalmücken, auf uns losgelassen und Belgien den Abstrom seines Volkes — was doch in Belgien sicher etwas heißen will — gegen uns beauftragt hat, brauchen wir ja tatsächlich nur noch die bunte Musterkarte englischer Kolonialtruppen. Es fragt sich nur, ob alle diese englischen Kolonialvölker sich so ohne weiteres als Kanonenfutter für die Seeräuberpollizei des Herrn Grey verwenden lassen werden.

Löwen. Löwen, in dessen Geschichte der hinterlistige Ueberfall auf unsere Truppen den zweiten Schandfleck bildet, ebenbürtig jener gemeinen Grausamkeit, mit der die Löwen 1378 ihre adeligen Ratsherrn aus den Rathausfenstern warfen und unten vom Volk auf den Spizen ihrer Spieße auffangen ließen, hat seinen Kunstbesitz auch bei der jetzigen Bestrafung kaum eingebüßt. Rathaus und Peterskirche, am Markt einander gegenübergelegen sollen, wie wir hören, wenigstens im Innern unbeschädigt geblieben sein.

Lisi. Bald nach dem Verlassen des Hafens von Messina in nördlicher Richtung waren die Musikkorps der Kreuzer Göben und Breslau in eine Barkasse gestiegen und hatten, andauernd die Wacht am Rhein blasend, die Fahrt noch ein Stück nordwärts fortgesetzt. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß die Engländer auf die Lisi hereingefallen waren und die beiden Kreuzer sich in Sicherheit befanden, gingen sie an einer anderen Stelle Siziliens wieder an Land. „Göben“ und „Breslau“ aber hatten den Kurs geändert und den Weg nach Süden genommen durch eine tiefen noch unbekannte gefahrvolle Rinne, die sich bei dem letzten großen Erbeben in der Straße von Messina gebildet hatte. Unbemerkte hatten sich die drei englischen Schiffe passiert und darauf die Fahrt in die Nacht hinein angetreten.

Vorschlag. Eine Frau in der Schweiz fordert ihre Kolleginnen auf, ihre Trauringe zum deutschen Konsulat nach Zürich, Bern, Basel zu senden und sich Eiserne zu kaufen. „Aus dem Erlös der goldenen kann manche Träne getrocknet, manche Wunde geheilt werden.“

Gipsleistung. Bei der Beförderung unserer Truppen an den Kriegsschauplatz durchliefen in einer Nacht im Zeitraum von acht Stunden 64 Militärszüge nach derselben Richtung hin die Eisenbahnstation einer mittelgroßen Stadt, also alle siebenminuten ein Zug, ohne daß auch nur die geringste Störung eingetreten wäre. Das ist eine Leistung, die uns nach sachmännischem Urteil kein Land der Erde nachmacht.

Vermischtes.

Spelter Schiff. Einen läßlichen Streich hat sich das englische Kriegsschiff gespielt. Am selben Abend, als England den Krieg gegen Deutschland erklärte, lief ein deutsches Schiff mit Spelter (Spalter — unreines Zink) beladen in einen englischen Hafen ein. Das Metall wird zur Herstellung von Messing für Patronen benutzt und ist dazu unentbehrlich, die Lieferung liegt aber ganz in deutschen Händen. Das deutsche Schiff verließ am nächsten Morgen mit seiner Ladung unbehindert den englischen Hafen. Dem Kriegsschiff kam es kurze Zeit nachher zum Bewußtsein, daß Spelter in absehbarer Zeit ein recht seltener Artikel werden möchte, und gab Befehl, das Schiff einzuholen. Dieses hatte jedoch zweifellos seine Maschinen so geheizt in seinem Wunsche, von

noch gewollt. Was könnte uns wieder zusammenführen?

Sie brach ab.

„Geben Sie mir Ihr Wort, Fügen“, sagte sie nach einer Pause, die er nicht unterbrach, „daß Sie meinem Sohne weder schreiben noch ihn aufsuchen!“

Ich will mir nichts von ihm verzeihen lassen. Stören Sie nicht den Lauf der Dinge! — Sie brachten mir —?“

Zögernd und widerwillig legte Fügen seine Hand in ihre Rechte. Es ging ihm gegen die Natur, zu versprechen, daß er nicht versuchen wolle, den Miß zwischen Mutter und Sohn zu heilen.

Doch sagte er vorerst nichts und beantwortete nur ihre ablenkende Frage: „Alles was ich fand. Obgleich Sie mich autorisiert hatten eine Durchsicht vorzunehmen, hielt ich es für das Beste, alles Vorhandene zusammenzupacken.“

„Gut! Ich erwarte im Laufe des heutigen Tages den Besuch meines Anwaltes. Ein erster Schritt ist bereits getan.“

Brenner hat an Gräfin Secon nach Niedegg geschrieben, die Tatsachen klar dargelegt und gütliche Vereinbarung empfohlen. Auch kam schon Antwort.

„Run?“ rief Fügen gespannt.

„Statt des erwarteten Protestes richtete die Gräfin eine Aufforderung an Brenner, sich zum Zweck persönlicher Aussprache nach Niedegg zu begeben.“

Dieser wartet nur das Eintreffen der Papiere ab, die Sie bringen, um der Einladung Folge zu leisten. Führt die Unterhandlung nicht zum Ziel, so wird Bren-

dem Lande der Briten wegzukommen, daß es für die Engländer verschwunden war und verschwunden blieb. Das Kriegsschiff fragt sich, wo es genügende Mengen Spelter herbekommen soll, die Fabrikanten fragen desgleichen, und das Publikum fragt, wie es denn möglich sei, daß man einen so wichtigen Artikel, der noch oben drein aus Broken Hill Mine in Australien kommt, ausgerechnet von Deutschland beziehen muß.

Kriegswitz. „Kennen Sie schon den neuesten Militärmarsch, den unsere Helden im Westen gemeinsam komponieren?“ — „Wie heißt er denn?“ — „Pariser Fußgängermarsch!“

Regelmäßig. Die Milüberschwendung tritt so regelmäßig ein, daß man seit Jahrhunderten noch keine einzige Differenz um mehr als zehn Tage beobachtet hat.

Sternbilder. Es gibt 108 Sternbilder; von diesen waren 48 schon den Astrologen des Altertums bekannt.

Seifensee. Im Staate Washington in Amerika gibt es einen Seifensee, dessen Wasser beim Wassen einen richtigen Seifenschaum entwickelt.

4 Augen. In Mittelamerika wurde vor einigen Jahren eine Fischart entdeckt, die zwei Paar Augen hat.

Gauts und Hof.

Weide. Die Viehweide muß in diesem Jahre so lange wie möglich ausgedehnt werden, denn es gilt Futter zu sparen, damit wir für den Winter und das kommende Frühjahr gut versorgt sind. Nur mit einem großen Futterreichtum können wir den Weltkrieg gut überstehen.

Kühen. Als Getränk setzt man den jungen Tieren ganz frische süße Milch vor. Möglichenfalls kann man die Küden das Picken leicht durch Aufklopfen mit einem Fingernagel auf das Brettlehen lehren. Sobald die Küden satt sind, nimmt man ratsam Futter und Milch wieder fort.

Ankraut im Pflaster machen stets einen sehr schlechten Eindruck. Da das Herausziehen der Grasbüschel, die meist ziemlich fest zwischen den Steinen sitzen, recht zeitraubend ist, wird diese Bekämpfungsart teuer und ist zudem selten von anhaltender Wirkung.

Ein billiges, einfaches und sehr wirksames Mittel gegen diesen lästigen Graswuchs steht uns im Viehfalz zur Verfügung. Dieses wird an regnerischen Tagen einfach breitwürfig und nicht zu sparsam über das grüne Pflaster ausgestreut und ein alsbaldiges Verdorren des Grases ist die Folge. Meist genügt ein einmaliges Ausstreuen im Jahr, wenn nicht, so doch eine Wiederholung. Auch für unerwünschte begrünzte Kies- und Schlackenwege ist dieses Mittel anwendbar, allerdings da, wo andere Pflanzen, insbesondere Bäume mit weitreichenden Wurzeln, am Wege stehen, nur mit allergrößter Vorsicht. Die Wurzeln der meisten Pflanzen sind empfindlich gegen das rohe Chlornatrium. Daher spare man die Wege- und Platzflächen, die von Wurzeln durchzogen sind bei der Bekämpfung mit Viehfalz aus.

Salz. Zucht- und Jungvieh, Mast- und Milchvieh sind daher Salzgaben unentbehrlich. Im allgemeinen ist im Futter genügend Salz vorhanden. Indes ist zu bedenken, daß durch direkte Salzgaben die Bildung der Verdauungsflüssigkeit, also die Verdauung selbst gefördert wird. Infolge der Salzfütterung wird reichliche Wasseraufnahme bewirkt und somit der Stoffwechsel erhöht, der das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere gewährleistet. Namentlich bei Trockenfütterung sind Salzgaben unentbehrlich. Die regelmäßigen Salzgaben sind nach dem Lebendgewicht zu berechnen; auf 100 Kilogramm Lebendgewicht kann man 15 Gramm Salz nehmen. Salzlake oder Pökelbrühe ist giftig und darf niemals an Vieh verabfolgt werden.

„Wünschen Sie das Lied für hohe oder tiefe Stimme?“

— Kundin: „Ja, ich weiß nicht, es soll zum Geschenk dienen.“ — Können Sie's mir nicht in beiden Stimmen 'mal vorsingen?“

ner nach Lahnegg reisen, um unseren Zeugen zu gewinnen — man sagt ja, Alles habe seinen Preis. Jetzt vermag ich das lang Verlangte zu erkaufen.“

„Wenn Entscheidung so nahe, muß ich es einrichten, bis dahin bleiben zu können“, sagte Fügen. „Meine Reise hierher war nicht vorbereitet — erst als ich Siegmund auf der Moosburg traf —“

„Dort also? Wie geht es ihm? Leidet er — schwer?“

„Schwer!“ bekräftigte Fügen. „Und deshalb dürfen Sie mir nicht verbieten —“

Sie drückte energisch seinen Arm und sah ihn gebieterisch an.

„Sie schweigen — das bleibt mein Wille.“

„Ich habe schon gesprochen“, polterte er heraus, „es wäre ja doch die reine Unnatur gewesen, ihn unwissend zu lassen, nach Allem was vorgegangen.“

„Er weiß — und — Sie haben keinen Lusttag?“

„Doch!“ erwiderte Fügen. „Er trug mir auf, zu erklären, daß er nie darin willigen würde, das Erbteil der Secons zu verkürzen.“

„Als ob es sich darum handelte!“ rief Genoveva. „Es gilt das Recht, seinen Namen zu tragen.“

„Gnädige Frau, vergessen wir Eines nicht, was uns gar leicht geschieht, den Kindern gegenüber, die wir groß gezogen! Die Zeit kommt einmal, wo sie selbstständiges Leben fordern und freies Urteil.“

(Fortsetzung folgt.)

— er ist mir Ertrag für alle Unbill, die bisher mein Teil gewesen. Aber der Tag der Entscheidung ist nahe, und bis dahin sollten Kraft und Wille ausdauern.“

Wie im Wiederstand mit diesen Worten schwanke sie plötzlich und sank leuchtend zurück.

Fügen sprang erschrocken auf; er glaubte ihren erstickten Atem mit jedem nächsten Moment dem Erlöschen nahe; ihre eisig kalten Hände krampften sich; ein bläulicher Ton überzog das zuckende Gesicht. Doch schlug sie nach wenigen Minuten die Augen auf.

„Es ist nichts —“

Ihre Hand fest gegen das Herz gepreßt, blieb sie noch eine kurze Weile zurückgelehnt und begann in Pausen weiter zu sprechen.

Nichts — nur die lange Angst — was ich auch tat, Siegmund fern zu halten — ich sah meine Verdammung drohen Tag und Nacht.

Und wollte doch nichts, als ihn nur einmal wiedersehen — nachdem sein Recht gewonnen — unter vier Augen — dann sterben in Verborgtheit. — Es sollte nicht sein.“

„Ihn wiedersehen sollen und müssen Sie“, rief Fügen tieferregt. „Ich kehre sofort um und erkläre ihm —“

„Es giebt nichts zu erklären“, sagte sie dumpf. „Meinen Sie, ich wüßte nicht, was ich getan? Ein Wort kann verziehen werden, Untreue, Meineid — Alles, nur das Niedrige nicht. Dächte Siegmund anders, so wäre er nicht mein Sohn.“

Ihm gab ich hin, seine Liebe; damit erkaufe ich ihm seinen Namen — das wußte ich und hab' es den-

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Reims besetzt.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. Reims ist ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armee wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern; noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Feld verlassen, die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten von Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 79 Maschinengewehre, 116 Fahrzeuge erbeutet und 12,934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90,000 unterwundenen Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Die Flucht aus Paris.

Bordeaux, 4. Sept. Das Wolff'sche Bureau meldet nichtamtlich: Der Extrag mit Poincaré und den Ministern ist gestern mittag hier eingetroffen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 6. Sept. 1914. 13. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Apostelgesch. Kap. 8, Vers 26-38.lieder 29 und 201. Die Kirchenkollekte ist bestimmt zum Besten der Anstalt f. Epileptische „Bethel“ bei Bielefeld und wird der Gemeinde warm empfohlen.

An Liebesgaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Von P. W. 3 Hemden, Frau Fr. 5 M., Frau Sch. 2 M., Frau Sch. 3 M., Schr. 5 M.

Gottes Segen über Gaben und Geber!

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer von: M. Sp. 2 M., Fr. W. 5 M., Fr. St. 1 M., auf 8 M., bei mir eingegangen von A. S. 5 M., Fr. M. Bwe. 3 M., an Wochenbeiträge 78.45 M. Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit. J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken Strümpfe
Bosenräger — Leibbinden
Pulswärmer.

Die Kleinkinderschule

wird Montag, den 7. September, vormittags 1/2 9 Uhr wieder eröffnet.

Für Kinder, deren Vater zur Fahne eingezogen ist, wird kein Schulgeld erhoben.

Hummerich, Pfarrer.



Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Grau- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe etc., Karbolinum, Steinkohlenteer etc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager. Treppentufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Guss-eiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hrch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. September, nachm. 5 Uhr, lasse ich in meinem Garten „hinter der Mühle“

fämtliches Obst

Apfel, Birnen und Zwetschen veräußern.

Ludwig Hofmann.

Bekanntmachung.

Nassauische Kriegsversicherung

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zulassung eines namhaften Ausschusses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilsscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht grösser sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilsschein voraussichtlich 250 Mk. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Frauen, versichert eure Männer,

Väter, versichert eure Söhne,

die im Felde stehen!

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Varnittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nass. Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nass. Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilsscheine und Auskunftserteilung: bei der Nass. Landesbank, den Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Saalbau „zum Adler“.

Heute abend:

Metzelsuppe

wozu höfl. einladet

Aug. Boscheck.

Leber- und Blutwurst 80 Pf., Preßkopf 1 Mk.

Wollen Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen und Freunden eine Freude bereiten, so schicken Sie ihnen

Kartonbriefe

mit Cigarren, Cigaretten, Pfeffermünztabletten etc.

Diese dürfen Sie aber nicht von Hausierern kaufen, sondern am Plak, wo Sie auch wissen, was Sie bekommen. Man wird sie Ihnen dann versandfertig mit guter Ware liefern. Auch leere Karton zu 5 und 10 Pfg. je nach Größe mit vorgedruckter Adresse sind zu haben bei

Wilh. Stäger,
Sadgasse.

Fr. Hener,
Neugasse.

Niedertage bei:
Hch. Fr. Reinemer
Oberkasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.



Goldene Medaille

Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Nr. 261 107 Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde festsetzende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bez. Wiesbaden besitzt allein Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Pfede-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Restanten werden gebeten, ihre Rückstände morgen Sonntag nachm. von 2-5 Uhr beim Erheber Aug. Salz zu begleichen.

Der Vorstand.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Unsere Mitglieder werden auf heute abend 9 Uhr zu einer sehr wichtigen

Besprechung

ins Vereinslokal eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Unseren sehr geschätzten Stammgästen und Gästen, lieben Nachbarschaft, sowie allen Bekannten

innigstes Lebewohl!

G. N. Möller u. Frau — „Schöne Aussicht“.

NB. Gleichzeitig scheidet sich hiermit aus allen Vereinen aus.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkelstich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Weißfrant

abzugeben p. Kopf 10 Pf.

Hintergasse 11.

Auch können daselbst Bestellungen auf Zwetschen für nächste Woche gemacht werden.

Schöne
3 Zimmerwohnung
im 1. Stock sofort zu vermieten.

Bierstädterstr. 9.

Fran

für täglich 2 Stunden gesucht.

Wiesbadenerstr. 37.

Spinat

zu haben das Pfd. 10 Pfg.

Sadgasse 3.

Wohnungen

zu vermieten.

Frankfurterstr. 9.

Prof. W. Liebenow's

Kriegs-Karte

von Mitteleuropa Maßstab 1:2000000, sowie Feldpostbriefe (Versandfertige Karten) für Liebesgaben Cigarren, Cigaretten etc. für unsere Soldaten im Felde.

Stäger

Papier- u. Schreibwaren.

Wäsche

kann gemangelt werden.
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Spinat

u. Bestebirnen
zum Einmachen abzugeben
Taunusstr. 13.

20-30 Ltr. Milch
täglich gesucht. Näh. im
Verlag.